

## **Sonntag, 13. März 2022, Kirche Saatlen, Pfarrer Jiri Dvoracek**

### **Psalm 25**

1 Von David. Nach dir, Herr, verlangt mich. 2 Mein Gott, ich hoffe auf dich; lass mich nicht zuschanden werden, dass meine Feinde nicht frohlocken über mich. 3 Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret; aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter. 4 Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige! 5 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich. 6 Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind. 7 Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen, gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, Herr, um deiner Güte willen!

8 Der Herr ist gut und gerecht; darum weist er Sündern den Weg. 9 Er leitet die Elenden recht und lehrt die Elenden seinen Weg. 10 Die Wege des Herrn sind lauter Güte und Treue für alle, die seinen Bund und seine Zeugnisse halten. 11 Um deines Namens willen, Herr, vergib mir meine Schuld, die da groß ist!

12 Wer ist es, der den Herrn fürchtet? Er wird ihm den Weg weisen, den er wählen soll.

13 Der wird im Guten wohnen, und seine Kinder werden das Land besitzen. 14 Am Rat des Herrn haben teil, die ihn fürchten; und seinen Bund lässt er sie wissen. 15 Meine Augen sehen stets auf den Herrn; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

16 Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. 17 Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten! 18 Sieh an meinen Jammer und mein Elend und vergib mir alle meine Sünden! 19 Sieh, wie meiner Feinde so viel sind und zu Unrecht mich hassen. 20 Bewahre meine Seele und errette mich; lass mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf dich! 21 Unschuld und Redlichkeit mögen mich behüten; denn ich harre auf dich.

22 Gott, erlöse Israel aus aller seiner Not!

Predigt:

Liebe Gemeinde,

Der heutige Sonntag – der zweite in der Passionszeit – trägt nach der alten christlichen Tradition den Namen Reminiszere, was übersetzt bedeutet so viel wie Gedenke!, Erwinnere dich! Der Name und das Thema des Sonntags gehen auf den zitierten Psalm 25 zurück, in dem es eben heisst: Gedenke!, Erwinnere dich. Inmitten der Erfahrungen von Leid und Schuld, deren Zeugen wir in den letzten Tagen geworden sind, erinnert uns der heutige Sonntag an die Liebe Gottes, die nicht will, dass die Menschen verloren gehen. Er erinnert uns an unsere eigene Schuld, an unser Versagen, welches wir – angesichts des Krieges – wieder mal so deutlich vor Augen haben, dass wir es nicht mehr schönreden können. Der Psalm gibt uns aber zugleich

den Mut, uns doch an Gott zu wenden und an seine Barmherzigkeit zu appellieren. Denn wenn die Not groß ist, dann hilft es, sich selbst – und Gott – an seine Barmherzigkeit zu erinnern.

Der heutige Sonntag hat somit eine doppelte Funktion. Es ist ein Sonntag, an dem wir aufgefordert sind, uns an die Barmherzigkeit Gottes zu erinnern, die uns trotz unserer Unbarmherzigkeit widerfahren ist. Wir, so wie auch sein Volk Israel, werden aufgefordert, uns seine grossen Taten vor Augen zu führen, uns in Gedächtnis zu rufen, was wir mit Gott in unserem Leben erleben konnten, welche Barmherzigkeit wir von ihm erfahren durften. Wenn Sie, liebe Gemeindeglieder, auf Ihr Leben zurückblicken, wo finden Sie darin die Spuren der Barmherzigkeit Gottes? Wo hat er Ihnen vergeben? Liebe geschenkt? Sie aus Not gerettet? Ihnen Menschen geschickt, die Ihnen, euch halfen, das eine oder andere zu meistern und zu überwinden? Ich lade Sie herzlich ein, im Stillen kurz für sich eine Antwort zu finden.

Der heutige Gedenk-Sonntag hat aber auch noch einen zweiten Aspekt in sich, nämlich die Aufforderung, dass wir auch Gott an seine Barmherzigkeit erinnern können. Es ist vielleicht für uns heute unüblich oder sogar fremd geworden, Gott an sein Versprechen und seine Barmherzigkeit zu erinnern. Aber der Psalm, so wie auch andere Texte des Alten und Neuen Testaments, machen es ganz deutlich, dass es mehr als legitim ist, Gott zu fordern, sich an seine Barmherzigkeit zu erinnern.

Ich finde es auffällig und bemerkenswert, dass es Situationen gibt, in denen der Mensch an Gott appelliert, seine Barmherzigkeit walten zu lassen, umzudenken, sich zu bekehren, seine Meinung zu ändern, ja sogar seine Taten und Entschlüsse zu bereuen und anders zu handeln, als er es sich vorgenommen hat. Dies entspricht irgendwie nicht dem Bild, das wir uns von Gott machen. Denn für viele Menschen muss Gott allwissend, unfehlbar und vor allem unwandelbar sein, sonst ist er ja kein Gott. Aber Moment mal – ist Gott selbst überhaupt unwandelbar und unveränderlich? Ist sein Wille, sind seine Wege für alle Zeiten und in allen Situationen dieselben? Unsere Vorstellungen von Gott gehen meistens in diese Richtung: Gott ist der Allwissende, Allmächtige, der Ewige und Unwandelbare, „der Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung gibt“, wie es im Jakobusbrief (1,17) heisst. Er weiss von allem Anfang an, was er will, und er lässt sich davon nicht abbringen. Was er sich vorgenommen hat, das bringt er zum Ziel. Er ist im Recht und er tut unbeirrt das Rechte. Wie sollte er da mit sich diskutieren, sich beeinflussen lassen, seine Absicht revidieren und sich durch Menschen zur Barmherzigkeit bewegen lassen?

Und doch – es gibt in der Bibel einige Geschichten, die davon erzählen, dass Gott mit sich reden, sich umstimmen lässt, seine Meinung ändert, seine Pläne revidiert, seine Taten auch bereuen kann. Ich denke zum Beispiel an die Diskussion zwischen Gott und Abraham betreffend der Zerstörung von Sodom und Gomorra (Gen 18,16-33), an Gottes Reue nach der

Bekehrung der Einwohner von Ninive (Jon 3,10) und an Mose, der sich immer wieder als Vermittler mit Fürbitten zwischen Gott und sein Volk stellt (Ex 34,6-9). Ich denke an die Worte des Psalms 25, die unmissverständlich flehen: «Gedenke Herr an deine Barmherzigkeit.» Alle diese Texte wollen uns sagen, dass Gott nicht taub ist, dass er keine unumstimmbare Schicksalsmacht ist, sondern dass er uns ein liebender Elternteil ist, uns Vater und Mutter ist, der seine Kinder liebt, auch wenn sie trotzen, nicht auf ihn hören, und der durchaus – wie wir – nicht nur seinem Zorn, sondern auch seiner Liebe und Barmherzigkeit freien Lauf lassen kann. Uns Menschen fällt es schwer, wenn die Kinder ihren eignen Kopf haben. Man möchte sie schütteln, aber sie werden nur noch bockiger. Es fällt uns schwer, da nicht die Geduld zu verlieren. So geht es wohl manchmal auch Gott mit uns Menschen. Wir verachten oft Gottes Willen, meinen zu glauben und handeln doch herzlos und kalt. Wir führen Krieg, immer wieder, kennen kein Erbarmen, weder mit den anderen, noch mit uns selbst. Wir sündigen immer wieder. Sollte Gott da nicht die Geduld verlieren? In den Erzählungen vom Volk Israel in der Wüste scheint es fast so. Aber: Gott ist barmherzig und hat immer wieder Erbarmen. Er erzieht uns, will aber immer wieder seine Barmherzigkeit walten zu lassen, und darum will er auch, dass wir an seine Barmherzigkeit appellieren, die stets Vorrang vor seiner Gerechtigkeit haben will. In Jesus zeigen sich Gottes Liebe, Barmherzigkeit und Geduld ganz und gar: Er kommt zu den Sündern und leidet für sie, leidet mit ihnen – zur Hoffnung für die ganze Welt. «8Der Herr ist gut und gerecht; darum weist er Sündern den Weg. 9Er leitet die Elenden recht und lehrt die Elenden seinen Weg. 10Die Wege des Herrn sind lauter Güte und Treue für alle, die seinen Bund und seine Zeugnisse halten», heisst es in unserem Psalm. Warum tut er das immer wieder? Damit wir daraus lernen, damit wir seine Ebenbilder werden und auch unter uns Liebe und Barmherzigkeit walten lassen, aufeinander zugehen, einander vergeben, und nicht aufgeben, barmherzig zu sein, weder im Kleinen, noch im Grossen, weder in der Welt, noch in der Kirche. Dazu brauchen wir Mut, Ausdauer und Vorbilder. Gott selbst in Jesus Christus ist das grösste Vorbild für uns. Aber die Bibel kennt noch viele weitere:

Wie wäre die Welt dran - und wie wäre Gott dran - ohne Menschen wie Abraham, der mit ihm feilschte, wie Jakob, der eine Nacht lang mit Gott kämpfte und ihn nicht losliess, bis Gott ihn segnete (Gen 32,23-32), oder wie Moses und David – die den Mut hatten Gott an sein Versprechen zu erinnern. Solche Menschen hat die Welt – und hat Gott – nötig: Menschen, die ihm in den Ohren liegen mit ihren Fragen, Einwänden und Bitten, mit ihrem beharrlichen Insistieren, ihn nicht loslassen, ihm dreinreden, mit ihm ringen und kämpfen, nicht nachlassen mit ihrer Fürsprache für eine verlorene und vom Wahngeist besessene Welt und Menschheit, nicht aufhören, Schonung, Rettung, Heilung und Barmherzigkeit einzufordern; Menschen, die Gott hartnäckig mit dem Schicksal seiner Schöpfung und seines Volkes in Verbindung halten, ihn bedrängen, umzukehren, zu kommen und zu wohnen in den Herzen der Menschen, zu wohnen inmitten von uns auf der Erde; Menschen, die von Gott noch mehr erwarten: noch Ungesagtes, noch nicht Geschehenes, noch nicht für möglich Gehaltenes; Menschen mit einem

grossen Glauben, die Gott beim Wort nehmen, die nicht von ihm loslassen, bis er die Erde und die Menschheit von neuem barmherzig heilt und segnet, bis seine Barmherzigkeit auch die Herzen der Verstockten erreicht und schmilzt. Diesen Glaubenszeugen wollen wir uns heute anschliessen, und an Gott angesichts der Not appellieren: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind. 7Gedenke nicht der Sünden unserer Jugend und unserer Übertretungen, gedenke aber unser nach deiner Barmherzigkeit, Herr, um deiner Güte willen! Gott, erlöse die Welt aus aller seiner Not und lass deine Barmherzigkeit trotz der Unbarmherzigkeit der Menschen walten.

Amen.

Pfarrer Jiri Dvoracek